

Drahtnachricht bittet der Zar seinerseits den Kaiser um seine Hilfe, er möge doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlungsrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Handlung im Gange, so setzt Rußland alle seine gegen Österreich-Ungarn gerichteten Streitkräfte auf den Kriegsfuß. Österreich-Ungarn selbst aber hatte nur seine Armeekorps, die unmittelbar gegen Serbien gerichtet waren, kriegsbereit gemacht. Gegen Norden standen nur zwei Armeekorps und fern von der russischen Grenze. Der Kaiser weist sofort den Zaren darauf hin, daß durch diese Mobilmachung der russischen Streitkräfte gegen Österreich-Ungarn die Vermittlerrolle, die er auf Bitten des Zaren übernommen hatte, erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem setzen wir in Wien unsere Vermittlung fort und zwar in Formen, die bis an das äußerste dessen gehen, was mit unserem Bundesverhältnis noch verträglich ist. Während der Zeit erneuert Rußland von selbst seine Versicherung, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Wir haben es bereits durch unsere Vorstellungen erreicht, daß Wien in dem eine Zeit lang nicht mehr im Gange befindlichen unmittelbaren Verkehr die Aussprache mit Petersburg wieder aufgenommen hat. Aber noch bevor die letzte Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht — also auch gegen uns — in Bewegung gesetzt hat. Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was Kriegsrüstung an unserer Grenze bedeutet, meldet uns diese nicht, gibt uns zu ihr auch keinerlei erklärenden Aufschluß. Erst am Nachmittage des 31. trifft eine Drahtnachricht des Zaren beim Kaiser ein, in der er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine herausfordernde Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf russisches Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen Grenze, und Frankreich macht zwar noch nicht mobil, aber trifft doch, wie es zugibt, militärische Vorbereitungen. Und wir? Wir hatten absichtlich bis dahin keinen Ersatzmann einberufen, dem europäischen Frieden zuliebe! Sollten wir jetzt weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingeklemt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen, wäre ein Verbrechen gewesen! Darum fordern wir noch am 31. Juli von Rußland die Abrüstung, als einzige Maßregel, die noch den europäischen Frieden retten könnte. Der Kaiserliche Botschafter in Petersburg erhielt ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müssen. Der Kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Wie Rußland auf unsere Forderung der Abrüstung geantwortet hat, wissen wir bis heute noch nicht. Drahtmeldungen darüber sind bis jetzt nicht an uns gelangt, obwohl der Draht weit unwichtigere Meldungen noch über-